



GOTTESDIENST

zu Hause – mit allen verbunden durch Gottes Geist

Dritter Sonntag der Passionszeit

Okuli – 8. März 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. (Lukas 9,62)

Jesus ruft Menschen auf seinen Weg, einen Weg des Glaubens und der Liebe. Er tat es zu seinen Lebzeiten und tut es auch heute noch. In seinem Ruf liegt für uns eine tägliche Aufgabe, aber auch eine wunderbare Verheißung.

PSALM 34 B

Die Augen des HERRN merken auf die Gerechten
und seine Ohren auf ihr Schreien.

Das Antlitz des HERRN steht wider alle, die Böses tun,
dass er ihren Namen ausrotte von der Erde.

Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR
und errettet sie aus all ihrer Not.

Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Der Gerechte muss viel leiden,
aber aus alledem hilft ihm der HERR.

Er bewahrt ihm alle seine Gebeine,
dass nicht eines von ihnen zerbrochen wird.

Den Frevler wird das Unglück töten,
und die den Gerechten hassen, fallen in Schuld.

Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

EPISTEL

im Brief an die Gemeinde in Ephesus im 5. Kapitel

Ahmt Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.

Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit..

Epheser 5,1-2.8-9

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 391

1. Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.
2. Soll's uns hart ergehn, lass uns feste stehn und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen; denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.
3. Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz, kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden; richte unsern Sinn auf das Ende hin.
4. Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. Fühst du uns durch raue Wege, gib uns auch die nöt'ge Pflege; tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.

Text: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1721) 1725, London 1753, bearbeitet von Christian Gregor 1778 | Melodie: Adam Drese 1698

PREDIGT

über Lukas 9,57-62 (Evangelium)

Bei Jesus von Nazareth kamen die Menschen seiner Zeit aus dem Staunen nicht heraus. Da war die feste Sicherheit seines Auftretens, die umso mehr verblüffte, als er ja von Hause aus ein einfacher Bauhandwerker war. Da waren die Krankenheilungen und andere Wundertaten, die er vollbrachte. Da war seine Freiheit gegenüber der heiligen Tora, dem jüdischen Gesetz, das doch für das fromme Judentum eine unantastbare Norm darstellte. Da war seine schonungslose Kritik an der sadduzäischen Priesterschaft und der pharisäischen Elite. Und da war nicht zuletzt seine unbedingte Entschlossenheit, mit der er Menschen herausforderte und in die Pflicht nahm. In der Tat hat Jesus es seinen Mitmenschen nicht immer leicht gemacht. Er duldete keine Halbherzigkeit, sondern erwartete ein entschiedenes Ja oder Nein zu seiner Person, seinem Weg und Ziel. Dies illustriert der folgende Text aus dem 9. Kapitel des Lukas-Evangeliums in prägnanter Weise:

Als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Drei kurze Gesprächsszenen sind es, die der Evangelist Lukas hier aneinanderreihet. Drei Szenen, die deutlich machen, dass Jesus sich nur einem einzigen Ziel verpflichtet wusste, dem Reich Gottes. Dieses Ziel ließ in seinen Augen kaum Rücksichten auf persönliche Bedürfnisse und gesellschaftliche Konventionen zu. Jesus verlangte unbedingte Bereitschaft und absolute Hingabe, und zwar nicht nur von sich, sondern auch von anderen.

Die erste Szene: ein Begeisterter. Einer, der von Jesus geradezu hingerissen ist und mit ihm ziehen möchte: *Ich will dir folgen, wohin du gehst*. Jesu Antwort jedoch ist eine unmissverständliche Warnung vor den Lasten und Entbehrungen, die in diesem Falle auf ihn warten: *Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege*.

Die zweite Szene: ein Trauernder. Einer, der gerade seinen Vater verloren hat. Er ist bereit, dem Ruf Jesu zu folgen. Aber vorher muss er noch das tun, was ihm Sohnespflicht und Pietät gebieten: den Vater begraben. Jesu Reaktion kommt einem offenen Affront gleich: *Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber gehe hin und verkünde das Reich Gottes*. Diese Antwort ist schwer zu schlucken. Widerspricht sie nicht elementar dem vierten Gebot des Dekalogs: Du sollst Vater und Mutter ehren?

Die dritte Szene: ein Bereitwilliger. Wie der Enthusiast im ersten Beispiel ist er geneigt, sämtliche Brücken hinter sich abzurechen. Vorher möchte er sich nur noch von seiner Familie verabschieden. Er kann schließlich nicht so einfach verschwinden. Aber auch hier von Jesus ein harsches Nein: *Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes*.

Es wäre interessant, zu erfahren, wie die drei Männer reagiert haben. Leider erfahren wir nichts darüber. Aber ich könnte mir schon vorstellen, dass die Worte Jesu ihren Zielen einen herben Dämpfer versetzten. Wer unter freiem Himmel nächtigen muss, wem der Abschied von der eigenen Familie untersagt wird, wer sogar um Jesu willen auf die Beerdigung des eigenen Vaters verzichten soll, der wird sich zweifellos sehr genau überlegen, ob er von dem ganzen Unternehmen mit all seinen Härten und Unsicherheiten nicht doch lieber die Finger lassen sollte. Es muss die Frage erlaubt sein: Darf man eigentlich in solch rigoroser Weise über Menschen verfügen, wie Jesus es hier offensichtlich tut? Sie dermaßen aus allen ihren bisherigen Bindungen herausreißen? Handeln so nicht sonst nur religiöse Fanatiker und Sektierer? War Jesus womöglich auch einer?

Religiöser Fanatismus ist bekanntermaßen in der Tat höchst gefährlich. Seine Kennzeichen sind Intoleranz und Zwang, Gewalt und Aggression gegenüber Andersdenkenden. Es gab und gibt diesen Fanatismus in fast allen Religionen, und stets sind seine Auswirkungen verheerend. Das theokratische Mullah-Re-

gime im Iran, auf das gegenwärtig die Augen der Welt gerichtet sind, ist nur ein, allerdings höchst signifikantes Beispiel. Jahrzehntlang haben die Mullahs, die schiitischen Glaubensführer und Rechtsgelehrten, ihr eigenes Volk geknechtet. Kritiker, Frauen und Minderheiten wurden gnadenlos unterdrückt. Wir haben noch die Bilder rund um die Jahreswende vor Augen, als das Regime mit brutaler Härte gegen landesweite Proteste vorgegangen ist. Es gab willkürliche Verhaftungen, Folter, Hinrichtungen und nach unbestätigten Angaben Hunderte von Toten. Mittlerweile steht der Machtapparat aufgrund des Krieges, den Israelis und Amerikaner gegen das Terrorregime und die Revolutionsgarden führen, mit dem Rücken zur Wand. Allerdings ist der Ausgang dieses Krieges, über dessen völkerrechtliche Legitimität man sicherlich diskutieren kann, noch völlig ungewiss. Es bleibt zu hoffen, dass der Krieg, der den gesamten Nahen Osten erschüttert, nicht allzu lange dauert. Vor allem aber ist zu wünschen, dass Frieden, Freiheit und Demokratie für das leidgeprüfte iranische Volk auf Dauer kein leerer Traum bleiben werden.

Vor diesem Hintergrund noch einmal die Frage: War auch Jesus ein religiöser Fanatiker? Nein, das war er nicht! Er war erfüllt von religiöser Glut, das wohl. In seinem Einsatz für Gottes Sache kannte er keine Kompromisse. Aber jede Form von Zwang hat er abgelehnt. Nicht den Hass lehrte er, sondern die Liebe, nicht die Gewalt, sondern den Frieden, nicht die Fessel, sondern die Freiheit. Er stellte es jedem frei, seinem Ruf zu folgen oder auch nicht. Zugleich machte er keinen Hehl daraus, dass die Nachfolge kein Zuckerschlecken war und schon gar keine Option für labile Schwärmer. Im Gefolge Jesu wurden gefestigte Naturen gebraucht, fähig zu Selbstdisziplin und Entbehrung. Reife Charaktere eben, die sich ihrer Möglichkeiten und Grenzen genau bewusst waren. Dies und nichts anderes wird in den drei Gesprächsszenen im Evangelium deutlich.

Was aber fangen wir nun heute an mit den Worten Jesu? Für uns kann es selbstverständlich nicht darum gehen, mit unserer momentanen Existenzform zu brechen und alle Bindungen zu lösen. An uns ist es vielmehr, unser Christsein genau an dem Ort zu leben, an den Gott uns hingestellt hat. Das ist Herausforderung genug, zumal in einer Zeit, die von Gott oft nichts mehr wissen will, die religiös erschreckend gleichgültig ist und den Christenglauben nicht selten für ein Ammenmärchen hält. Schon jetzt bilden wir Christen in

unserem Land eine Minderheit, und es ist absehbar, dass diese Tendenz sich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weiter fortsetzen wird. Umso mehr müssen wir den Blick nach vorne richten, auf die Aufgaben und Herausforderungen, vor die uns die Zukunft stellt – als Einzelne wie auch als Kirche und Gemeinde. Salz der Erde sollen wir sein. Und wir können es auch sein, wenn wir uns im Sinne Jesu von Liebe und Gottvertrauen leiten lassen. Der Glaube ist kein sanftes Ruhekissen und in einer Spaßgesellschaft wie der unsrigen auch alles andere als populär. Aber wer sich auf ihn einlässt, der wird erfahren, wie sein Leben dadurch reich und froh wird. Oder um es mit den Worten der Dichterin Hilde Domin zu sagen: „Ich setzte den Fuß in die Luft. Und sie trug.“

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Barmherziger Gott, dein Sohn ruft uns auf den Weg der Nachfolge. In seinem Namen beten wir:

Führe alle, die auf der Suche sind, zum Licht der Wahrheit und mache unsere Gemeinden und Gemeinschaften zu Orten, an denen wir deine Nähe erfahren. – Dein Reich komme.

Schenke, dass die Würde der Menschen in allen Völkern geachtet wird. Gibt Kraft denen, die sich einsetzen für Gerechtigkeit und Versöhnung. – Dein Reich komme.

Rufe Männer und Frauen in deinen Dienst, dass sie Christus mit ganzem Herzen folgen und dein Heil bezeugen vor den Menschen. – Dein Reich komme.

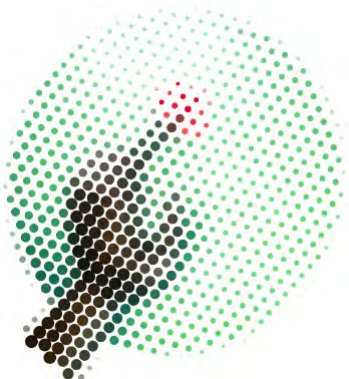
Lass uns den Anbruch deines Reiches erfahren, auf Christus schauen und den Menschen dienen. – Dein Reich komme.

Lebendiger Gott, schenke uns Mut, den Spuren deines Sohnes zu folgen, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in alle Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Steht auf und geht. Ihr seid gestärkt.
Steht auf und geht. Der Weg ist weit.
Steht auf und geht. Sein Wort geht mit.

Der HERR segne euch und behüte euch.
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de